

WONCA Highlights

Durban 2001

16. WONCA-Weltkongress

Niklaus Egli

Résumé: Au congrès mondial des médecins généralistes à Durban, les discussions ne se limitèrent pas aux questions de formation continue, de recherche et d'enseignement. On accorda une large place aux thèmes centraux de la santé publique, tels que la problématique de la répartition des moyens financiers pour lutter de façon systématique contre la pandémie de ce siècle, le sida, et les questions médico-éthiques.

La WONCA est prête, avec son nouveau président, Michael Boland, et avec d'autres organisations non gouvernementales, à prendre une influence décisive sur les gouvernements responsables et sur la World Trade Union pour améliorer la situation sociale et médicale des populations des pays en voie de développement.

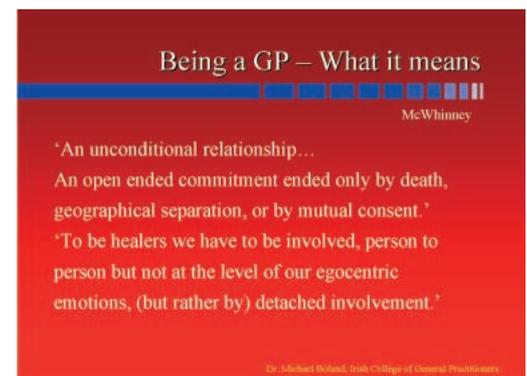
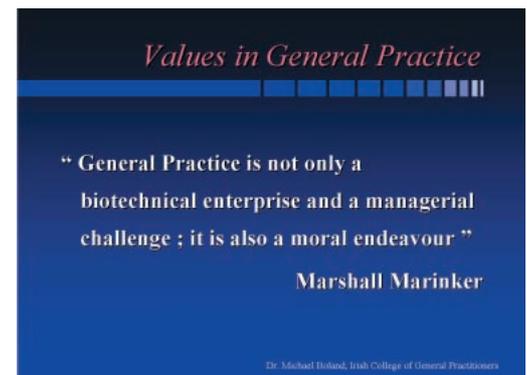
Die Optionen der WONCA: Raucherprävention, HIV/AIDS und medizinische Ethik

Der WONCA-Weltkongress in Südafrika rückte die Thematik der dringend zu lösenden Probleme des südafrikanischen Gesundheitswesens, welche auch weltweit von zunehmender Bedeutung sind, in den Vordergrund: HIV und AIDS, Raucherprävention und Fragen der medizinischen Ethik. Diese Themen standen im Zentrum der zahlreichen Referate und Seminare.

Der neue WONCA-Präsident für 2001-2004, Michael Boland – als irischer Allgemeinpraktiker und als Direktor des «Post-graduate Resource Center des Irish College of General Practitioners» ein bereits bekannter Vertreter der WONCA Europe – appellierte in eindrucklichen Eingangsvoten an die Verantwortung der Weltorganisation der HausärztInnen, die Drittweltländer bei ihren Bemühungen in der medizinischen Grundversorgung zu unterstützen.

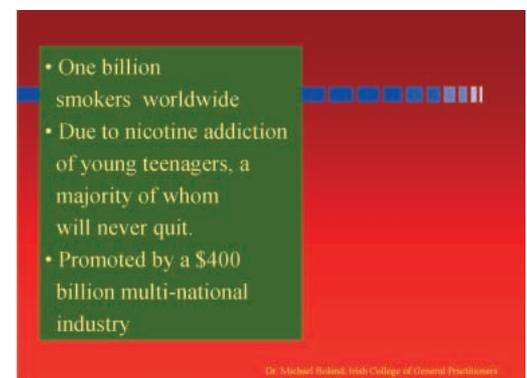
Dr. med. Niklaus Egli
Ringwilerstrasse 23
CH-8340 Hinwil
E-mail: niklaus.egli@hin.ch

La version française suivra dans le prochain numéro de PrimaryCare.

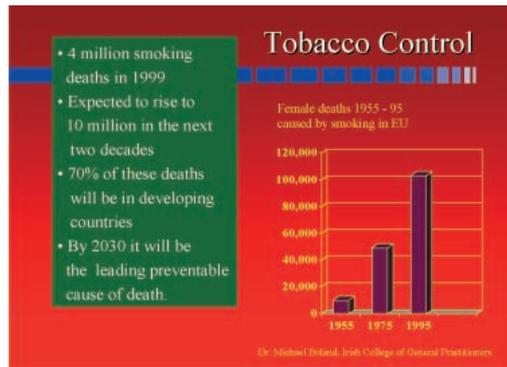


WONCA und die Raucherprävention

Am ersten Kongresstag richtete M. Boland zusammen mit Kollegen aus den USA einen Appell an alle KongressteilnehmerInnen, sich aktiver in der Raucherprävention einzusetzen. Weltweit wendet die Tabakindustrie die üble Praktik an, mit der Tabakreklame – in Südafrika und in den meisten EU-Staaten verboten, in der Schweiz leider immer noch geduldet – vor allem Teenager zum Rauchen zu verleiten.



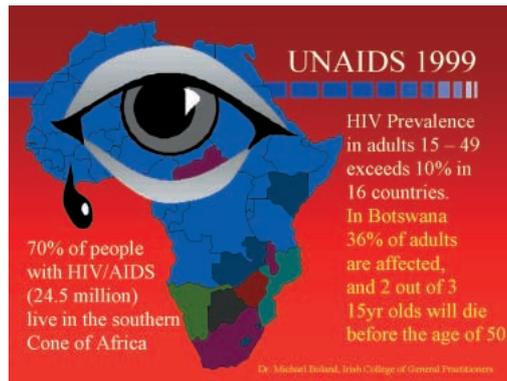
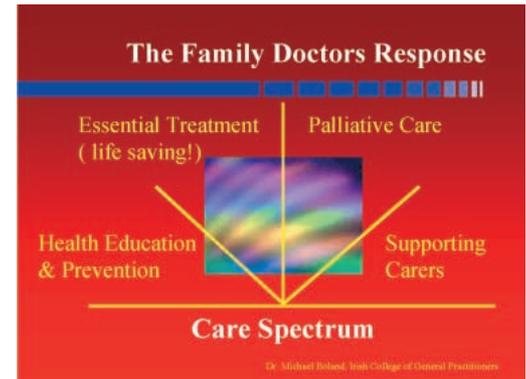
Auch die rasante Zunahme der durch Rauchen verursachten Todesfälle von Frauen – auch im EU-Gebiet – macht weltweit verstärkte Anstrengungen zur Raucherprävention nötig.



Präventive Massnahmen allein, die in den Industriestaaten zu einer deutlichen Abnahme von Neuinfektionen geführt haben, sind wohl äusserst wichtig auch für DrittWeltstaaten, genügen aber angesichts des Ausmasses der Epidemie nicht, die weitere Ausbreitung zu vermindern. Es braucht ein breites Spektrum von Massnahmen, welche die Grundversorger zusammen mit den Gesundheitsministerien treffen müssen.

WONCA und HIV/AIDS

Der zweite Kongresstag stand unter dem Thema «Global AIDS – How can WONCA respond?» Das südliche Afrika hat eine der höchsten HIV-Infektionsraten der Welt. Durban liegt in der am stärksten betroffenen Provinz (Kwa Zulu Natal) Südafrikas mit einer Prävalenz von über 35% der Bevölkerung.

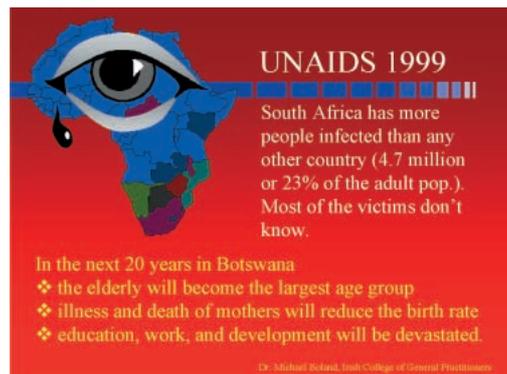


Die Staaten des südlichen Afrikas verfügen über zu wenig finanzielle Mittel, antiretrovirale Medikamente zu beschaffen. Die Hilfe der Industriestaaten, v.a. von den USA und Europa, ist dringend nötig, damit die medikamentöse Therapie von AIDS und den mit AIDS verbundenen opportunistischen Infektionen (v.a. Tbc) dort erfolgen kann, wo sie am dringendsten angezeigt ist, so bei schwangeren HIV-positiven Frauen vor der Geburt eines Kindes. Etwa ein Drittel der HIV-positiven Neugeborenen stirbt vor dem zweiten Lebensjahr.

Die Kosten der antiretroviralen Medikamente

Prof. H. Coovadia, Chef des «Department of Paediatrics and Child Health» der Universität Natal, der im Juli 2000 im gleichen Kongresszentrum den letzten internationalen AIDS-Kongress präsiidiert hatte, sprach über internationale und regionale Perspektiven von HIV und AIDS.

Trotz des zugunsten Südafrikas entschiedenen Prozesses, den mehrere Pharmafirmen gegen die Preisreduktion von antiretroviralen Medikamenten geführt hatten, findet das Gesundheitsministerium Südafrikas die Medikamentenpreise immer noch zu hoch für das Budget seines Gesundheitswesens.



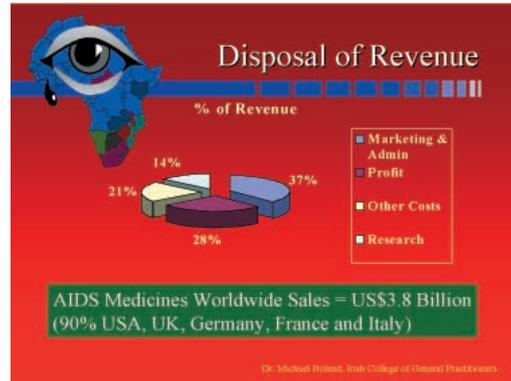
AIDS Drugs Prices

	Branded Wholesale Cost per yr	Discounted Price in Africa	Generic Price
'Combivir'	US\$7,093	\$730	\$237

Health Spending (per capita)		
	Total	Public
South Africa	US\$396	\$184
Botswana	US\$219	\$133

Dr. Michael Roland, Irish College of General Practitioners

Eine verbilligte Abgabe dieser Medikamente an die Drittweltländer wäre möglich und den Produzenten durchaus zumutbar. Die Ausgaben für die Forschung (14%) stehen in einem krassen Missverhältnis zu den Ausgaben für das Marketing (37%) und zum Gewinn (28%).



Ungelöste Probleme der südafrikanischen Gesundheitspolitik

Die AIDS-Politik des südafrikanischen Premierministers Thabo Mbeki ist bis heute sehr fragwürdig, da er den abstrusen Ansichten von Aussenseitern folgte, welche den Zusammenhang zwischen HIV-Infektion und AIDS in Frage stellten. Dies führte nach Aussagen von südafrikanischen KollegInnen dazu, dass bei der Eröffnungszeremonie des WONCA-Kongresses keine RegierungsvertreterInnen anwesend waren. In die Lücke springen musste der Gesundheitsminister der Provinz Kwa Zulu Natal, der über die katastrophale Situation bezüglich AIDS in seiner Provinz berichtete.

Die Gesundheitsministerin Südafrikas, Frau Dr. M. Tshabalala-Msimang, wies in ihrer schriftlichen Grussadresse im Konferenzprogramm darauf hin, dass die HausärztInnen in Südafrika die Stütze des *privaten* Gesundheitssystems seien. Sie erwähnte nichts über die Rolle der HausärztInnen im *öffentlichen* Gesundheitssystem Südafrikas.

Anlässlich der Weltkonferenz der WONCA «Working Party on Rural Practice» vor 2 Jahren in Durban sicherten die südafrikanischen HausärztInnen der Regierung ihre Mitwirkung bei der Grundversorgung der gesamten Bevölkerung zu. Eine Antwort der Regierung ist ausgeblieben. Das Gesundheitsministerium holte kurz darauf eine grosse Zahl von kubanischen Ärzten ins Land und beauftragte diese mit der ärztlichen

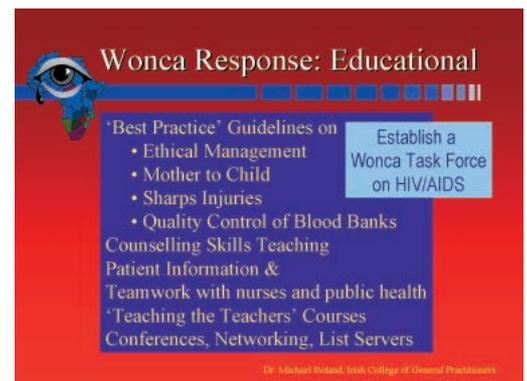
Grundversorgung. Das vorherzusehende Fiasko blieb nicht aus: die Grundversorgung im öffentlichen Sektor steht vor dem völligen Kollaps.

Im Gespräch mit KollegInnen aller Nationalitäten Südafrikas wurde immer wieder betont, wie schwierig die Situation sei, da es im privaten Sektor des Gesundheitssystems keine allgemeine Krankenversicherung für ambulanten Behandlungen gebe.

Diese Entwicklung führte dazu, dass immer mehr südafrikanische Allgemeinpraktiker aller Nationalitäten das Land verlassen. Es ist im Interesse der äusserst mangelhaft versorgten Landbevölkerung zu wünschen, dass die Regierung die Gesundheitspolitik im öffentlichen Sektor ändert.

Kurz nach dem WONCA-Kongress hat die Regierung verfügt, dass südafrikanische ÄrztInnen in ihrer Praxis keine AIDS-Patienten abweisen dürften; es stehen zur Zeit aber praktisch keine medikamentösen Behandlungsmethoden zur Verfügung.

Der WONCA-Kongress wird hoffentlich einen nachhaltigen Druck auf die Regierung ausüben. Die WONCA, welche eine Task Force über die HIV/AIDS-Problematik bilden wird, kann mit der Unterstützung durch die WHO rechnen, die in Durban mit dem Genfer Vertreter Charles Boehlen präsent war.



Die Erfahrungen aus «ungehorsamen» Ländern

Brasilien und Uganda haben sich «ungehorsam» über die Handelbestimmungen der WTO hinweggesetzt. Durch die breite Verwendung von «verbotenen» billigen Generika patentgeschützter retroviraler Medikamente konnten in diesen Ländern sowohl die AIDS-Sterberate als auch die Hospitalisationshäufigkeit zur Behandlung opportuni-

stischer Infektionen massiv herabsetzt werden.

Ermutigt durch diese Aufsehen erregenden Resultate will die WONCA zusammen mit der WHO und UNO bei der World Trade Organisation Einfluss ausüben, damit keine Wirtschaftssanktionen gegenüber diesen Ländern erfolgen.

Am 25.6.01 traf sich der UNO-Aids-Gipfel in New York, um diese entscheidenden Fragen zu diskutieren. Staaten und Pharmaunternehmen müssen – in Anbetracht des Ausmasses dieser Pandemie: täglich sterben allein in Afrika 6000 Menschen an AIDS – beim Patentschutz Ausnahmen zulassen und Gewinneinbussen in Kauf nehmen.



HIV/AIDS und die Gewalt gegen Frauen

Ein weiteres wichtiges Thema im Rahmen der HIV-AIDS-Problematik war das Problem der Gewalt gegen Frauen in Afrika, die ebenfalls zu einer weiteren Ausbreitung der Epidemie führt. Prof. Helen Rees, Direktorin der «Reproductive Health Research Unit» der Universität Witwatersrand, Johannesburg, betonte die Notwendigkeit der Unterstützung der Frauen gegen die vorherrschende gesellschaftliche Unterdrückung der Frauen in der afrikanischen Gesellschaft.

Die Gender-Problematik war noch nie ein solch wichtiges Thema an einem WONCA-Kongress. Die grosse Zahl der teilnehmenden KollegInnen v.a. aus dem südlichen Afrika, aber auch aus skandinavischen Ländern, war beeindruckend.

In den Führungsgremien der WONCA sind die Frauen leider praktisch nicht vertreten, obwohl sie in vielen Ländern bereits mehrheitlich die medizinische Grundversorgung übernommen haben.

Dieses Ungleichgewicht dürfte sich mög-

licherweise bald ändern: am World Council Meeting der WONCA wurde eine «Special Interest Group»: «Women in Family Medicine» unter der Leitung von Marilyn McMurchie aus Sidney ins Leben gerufen.

Die WONCA und die Menschenrechte

Am dritten Kongresstag hielt Wendy Orr, Cape Town, ein ausserordentlich eindrückliches Referat über das Thema «Health, Human Rights and the Family Practitioner». Sie arbeitete 1985 als Gefängnisärztin in Port Elizabeth, in einem der schlimmsten südafrikanischen Gefängnisse, wo Steve Biko zu Tode gefoltert wurde. Mit grossem Mut konnte sie mit Hilfe eines Anwaltes (nachdem ärztliche Vorgesetzte keinen Handlungsbedarf sahen) durchsetzen, dass die grausamen Folterungen in den Gefängnissen ein Ende fanden. Von Nelson Mandela wurde sie 1995 in die «Truth and Reconciliation Commission (TRC)» gewählt, welche bis vor kurzem die grauenhaften Vorkommnisse während der Apartheid-Ära aufarbeitete.

Wendy Orr leitete zusammen mit Lotte Newman aus London einen Workshop über das Thema «Human Rights and the Family Practitioner» mit aktuellen Fallbeispielen aus Südafrika, die bei den TeilnehmerInnen aus allen Kontinenten grundlegende Diskussionen auslösten.

Es kann damit gerechnet werden, dass die wichtige Thematik der medizinischen Ethik auch an weiteren Kongressen präsent sein wird. Eine neue Arbeitsgruppe der WONCA wird sich unter der Leitung von Lotte Newman intensiv mit diesem Thema befassen.

Mit herzlichem Dank an Michael Boland, der mir seine Präsentationsunterlagen für meinen Bericht zur Verfügung gestellt hat.